

12.11.2009 | 08:56 Uhr | kn | Thomas Eisenkrätzer

URL:

Trotz schwieriger Bedingungen schaffen immer mehr türkische Betriebe neue Jobs

Arbeitgeber mit Problemen

Kiel - Die Anzahl türkischer Unternehmen in Deutschland wächst zwar kontinuierlich, dennoch haben es türkische Unternehmer ungleich schwerer als ihre deutschen Kollegen. Recep Keskin (60), Vorsitzender des Verbandes türkischer Unternehmer und Industrieller in Europa (ATIAD), will das ändern.



Am Dienstagabend sprach er auf Einladung des vor eineinhalb Jahren gegründeten Türkischen Arbeitgeberbundes Kiel (TAB) über die Hürden, die seine Landsleute künftig nehmen müssten - vor allem im Handel, aber auch im Gastgewerbe, im Dienstleistungsgewerbe und im Handwerk. Rund 72000 türkisch geführte Unternehmen mit 350000 Mitarbeitern, 36 Milliarden Euro Umsatz und einem Investitionsvolumen von acht Milliarden Euro gab es laut Keskin im Jahr 2007. Der Verbandschef selbst ist Geschäftsführer eines großen Betonfertigteilwerks in Gevelsberg (Nordrhein-Westfalen). Keskins Prognose: Bis 2015 könnten sich diese Zahlen etwa verdoppeln - was dadurch begünstigt werde, dass die Anzahl der Türken in Deutschland (derzeit etwa 2,7 Millionen mit türkischem Pass) und türkischstämmigen Deutschen (derzeit etwa 500000 mit deutschem Pass) wegen der hohen Geburtenrate weiter wachse, während der deutsche Bevölkerungsanteil schrumpfe. Hier liege hohes Potenzial.

Doch das ist nur die eine Seite der Medaille. Die andere besagt laut Keskin, dass - relativ betrachtet - etwa doppelt so viele türkische Unternehmen Insolvenz anmelden müssen wie deutsche, und dass der Anteil türkischer Arbeitslosen in Deutschland doppelt so hoch sei wie der der deutschen. Als Gründe nennt Keskin zum einen den schlechten Bildungsstand bei vielen seiner Landsleute in Deutschland: Fast 60 Prozent der türkischen Jugendlichen seien derzeit Hauptschulabgänger, 19 Prozent würden gar keinen Schulabschluss schaffen. Viele türkische Betriebsinhaber hätten weder einen Berufsabschluss, noch seien sie ausreichend auf eine Existenzgründung vorbereitet. 73 Prozent der türkischen Betriebsinhaber hätten keines der bestehenden Bildungs- oder Beratungsangebote der Kammern und Arbeitsagenturen in Anspruch genommen, und viele „schwimmen nun in einem Schwimmbecken, in dem kein Wasser ist“.

Die Gründe liegen für Recep Keskin, der bereits 1995 wegen seines Engagements für die Verständigung zwischen Deutschen und Immigranten vom Verein „pro Ruhrgebiet“ als „Bürger des Ruhrgebiets“ ausgezeichnet wurde, auf der Hand: mangelnde Integration und hohe

Sprachbarrieren. Der 1992 von ihm mitgegründete Verband ATIAD hat Projekte angeschoben und Strukturen vorbereitet, die diesen Zustand ändern sollen, die lokale türkische Verbände in ihrer Arbeit unterstützen, die in den Kammern angesiedelte Beratungen von Türken für Türken vorsehen, und die die Integration vorantreiben und damit helfen könnten, Vorurteile abzubauen, erklärte Keskin. Zudem fordert er eine Kindergartenpflicht und eine Schultauglichkeitsprüfung bei allen Kindern im vierten Lebensjahr, um gegebenenfalls frühzeitig Fördermaßnahmen einzuleiten.

Er selbst geht mit positivem Beispiel voran: 1967 kam Keskin aus einem kleinen anatolischen Bergdorf nach Deutschland, studierte Bauingenieurwesen, lehrte an der Universität in Bochum und beschäftigt heute in seinem Betonwerk zeitweise 75 Mitarbeiter aus 17 Nationen. Und er wirbt an höchster Stelle für die Integration von Zuwanderern. „Auch mit Frau Merkel“, erzählt er, „habe ich darüber schon gesprochen.“

http://www.kn-online.de/schleswig_holstein/wirtschaft/?em_cnt=122977&em_loc=11